

Friedrich Glauser  
Güterstrasse 315  
Basel

18

*Teilige Adr.: Bolligenstrasse 117*

*Ostermündigen*

Herrn Dr. Hans B o d m e r  
Quästor der Schw. Schiller Stiftung  
Gemeindestrasse 4  
Z ü r i c h

Sehr geehrter Herr Doktor,

ich erlaube mir Ihnen beiliegend einige meiner gedruckten Arbeiten zu übersenden und Ihnen gleichzeitig das verlangte Curriculum vitae zu geben. Ich bin am 4. Februar 1896 in Wien geboren, besuchte dort die Volksschule und drei Klassen des Gymnasiums. Mein Vater war damals Professor an der Handelsakademie. Meine Mutter, die Oesterreicherin war, starb, als ich vier Jahre alt war. 1909 kam ich ins Landerziehungsheim Glarisegg, wo ich bis 1913 blieb. In Genf beendete ich das Gymnasium und machte 1916 die Matura. 1915 meldete ich mich freiwillig zum Militärdienst und machte in der Gebirgsartillerie die Rekrutenschule, die U.O. und tat in einer neuen Rekrutenschule Dienst als Korporal. Am Ende des Dienstes wurde ich krankheitshalber entlassen. Nach der Matur studierte ich in Zürich ein Semester Chemie an der Universität, sattelte dann um und studierte ein Semester Romanistik. Hernach war es meinem Vater unmöglich mir weiterhin Geld für meine Studien zu senden. Ich verdiente meinen Lebensunterhalt mit Stundengeben, beteiligte mich an der damals gegründeten Dadaistenbewegung. 1920 - 21 war ich Hilfsredakteur an der Badener Freien Presse. Die damals noch existierende Zeitschrift "Die Schweiz" nahm mir eine lange Novelle an, die im Jahre 1921 erschien. Sie hiess glaub' ich, 'der Heide.' Im April 21 liess ich mich in Strassburg für die Fremdenlegion anwerben aus der ich 1923 krankheitshalber (Malaria) entlassen wurde. Ich hatte es bis zum Wachtmeister gebracht. Hernach arbeitete ich zuerst in Paris als Casserolier, hernach in Belgien in einem Bergwerk als Handlanger. Schliessend in Charleroi eine Stelle als Krankenwärter in einem Spital. 1925 wurde ich krankheitshalber in die Schweiz zurücktransportiert. Ich arbeitete hernach einige Jahre als Gärtner, besuchte in der Gartenbauschule Oeschberg einen Jahreskurs und erhielt mein Diplom als Gärtner. Auf diesem Berufe arbeitete ich dann in Basel und Winterthur und ~~schickte~~ begann daneben wieder zu schreiben. Dr. Marti vom "Bund" und der "Schweizer Spiegel" nahmen einige Sachen von mir an. Inzwischen war ich krank geworden und musste mich einer langwierigen Kur unterziehen. Aus dieser bin ich nun entlassen worden und möchte versuchen mich ~~mit~~ als freier Schriftsteller zu betätigen. Ich habe einige Arbeiten angefan-

gen, die ich gerne in Ruhe fertig machen würde. Ausserdem liegen einige meiner Arbeiten noch in Redaktionen und bei Verlagen, jedoch dauert es immer sehr lange, bis man Antwort erhält.

Ich hoffe, sehr geehrter Herr Doktor, dass Ihnen mit den mitgeteilten Daten gedient sein wird. Herr Dr. Kleiber von der N.Ztg. hat mir geraten, mich vertrauensvoll an Sie zu wenden. Ich möchte Ihnen noch herzlich für ~~für~~ die einführende Art und Weise danken, mit der Sie mich in Zürich empfangen haben und ich hoffe sehr, dass Sie meine Situation begreifen werden und mir helfen werden. Ich begreife sehr gut, dass die Mittel der Schillerstiftung beschränkt sind, doch ~~gläube~~ ich, dass es Ihnen möglich sein wird, mir für meine weitere Arbeit eine Unterstützung zukommen zu lassen. Ich bin sicher, dass ich mich nicht umsonst vertrauensvoll an Sie gewandt habe.

Mit hochachtungsvollen Grüßen  
verbleibe ich Ihr ergebener

F. Glauser

den 28. Oktober 1935.

P.S. Ich kann Ihnen leider nur die Sachen schicken, die im Schw. Jh. in der Nat. Ztg. erschienen sind. Belegexemplare für längere Novellen in der Zürcher Illustrierten u. im Bund habe ich leider noch nicht bei der Hand. Wollen Sie dies bitte für jetzt entschuldigen.

D<sup>r</sup> Schneider I. Amtsvorstand  
Selmaustrasse